

**Sarah, 24 Jahr alt:**



**Glück trotz Leid**

Hier sitze ich nun, auf der blauen Couch im Kinga-Haus, meinem Zuhause für die letzten 5 Monate, und denke nach.

Nur noch 2 Tage, dann mache ich mich schon wieder auf den Rückweg in meine Heimat. Wie konnte die Zeit nur so schnell und doch so langsam vergehen? Ich weiß noch genau, wie ich hier im April mit Heidi, mitten in der Nacht, ankam. Einfach alles war neu: Das Land, die Sprache, die Menschen, die Kultur, die Wohnung und sogar das Essen.

Auch an meinen ersten Besuch im Roma-Viertel erinnere ich mich sehr gut. Einerseits begegnete ich zum ersten Mal offensichtlicher Armut und Menschen, die sich ihrem

Schicksal hingeben müssen. Andererseits traf ich spielende Kinder, die mich anstrahlten und umklammerten. **Glück trotz Leid.**

Mir fiel es anfangs schwer diese beiden Kontrahenten miteinander zu verknüpfen. Doch der Mensch ist bekanntlich ein Gewohnheitstier und somit arrangierte ich mich emotional schnell mit meinem neuen Umfeld und den prekären Lebenssituationen einiger Roma.

Seit Tag 1 durfte ich die wichtigsten Ereignisse bei BuKi miterleben, wie beispielsweise das Osterfest, den Romatag, das Restaurantprojekt oder den Austausch über Lebens-Themen mit Roma-Frauen.

Schon nach ein paar Wochen merkte ich, wieviel ich bereits von meinem Alltag bei BuKi mitnahm und lernte. Beispielsweise, wie ich für die Kinder gleichzeitig eine Respektperson sein aber auch Vertrauen aufbauen kann. Wie ich 4 Kinder gleichzeitig in der Küche beschäftigen, oder wie ich ein störendes Kind kontrollieren kann.



Doch auch die Kommunikation spielte von Anfang an eine große Rolle für mich, da ich nur mit Ungarisch-Sprachkenntnissen sowohl verbal intervenieren als auch Konversationen führen könnte. Ich fand den Prozess des außerschulischen Lernens einer Sprache unheimlich spannend und freute mich über jedes neu gelernte Wort.

Ich tauchte auch immer tiefer in die Lebenswelten der Roma ein und bewunderte den Umgang mit Armut, Arbeitslosigkeit und Krankheit im Dorf. „Mit csináljunk“ heißt so viel wie „Was soll ich machen“ und im Roma-Viertel hört man es oft als Antwort auf die Fragen „Wie geht es dir? Was macht dein Bein? Wie läuft die Arbeit auf dem Feld?“.

Für uns ist es unvorstellbar 6 Monate lang auf einen Arzt-Termin warten, als Tagelöhner arbeiten, oder sich abends eine Kartoffel teilen zu müssen. Doch das ist nach wie vor der Alltag vieler Roma in Cidreag.

Ich bin unheimlich dankbar für alles, was ich während dem halben Jahr erleben durfte. Für die warmherzige Integration ins Team durch die Kolleginnen, für das Vertrauen hier wirken zu dürfen, für das wohlige Übergangs-Zuhause im Kinga-Haus und die Freundschaften, die ich knüpfte.

### **Viszlát BuKi und auf Wiedersehen.**

